

**Handreichung
zur Hauptvorlage**

**Ich bin fremd
gewesen**

**und ihr habt mich
aufgenommen**

Fremd ist der Fremde nicht nur in der Fremde

„Ich bin fremd gewesen“ – Versuch eines Perspektivwechsels

von Annette Muhr-Nelson, Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe)

Das Thema und warum es sich lohnt, es zu vertiefen

Der Titel der Hauptvorlage ist bewusst in der Ich-Form gewählt. Er lädt Leser*innen und Betrachter*innen dazu ein, sich selbst mit dem Thema zu identifizieren, der Frage „Wie fühlt sich Fremdsein an?“ nachzugehen und sich mit den Personen, die in der HVL zu Wort kommen und ihre Geschichten erzählen, zu identifizieren. Dabei geht es bewusst nicht nur um die Perspektiven der Zugewanderten, sondern auch um die der ‚Hiesigen‘, die davon erzählen, wie ihre Umgebung sich verändert und was sie daran befremdet. Es geht um Kultur und zunehmende Vielfalt von Kulturen, um Transformation, also gesellschaftliche Veränderungen, und letztlich um die Frage nach der Rolle der Kirche in einer von Migration geprägten Gesellschaft.

Wird sie selbst zunehmend zur fremden Außenseiterin, weil in ihr Menschen Aufnahme finden, die von weiten Teilen der Gesellschaft abgelehnt werden? Schafft sie es, als integrative Kraft in die Gesellschaft hinein zu wirken? Bleibt sie ihrem klassischen Milieu verhaftet oder schafft sie den Sprung zu einer multiethnischen, ökumenischen Kirche? Verliert oder gewinnt sie dabei an Akzeptanz bei ihrer Mitgliedschaft? Ist Internationalisierung, so sehr sie auch theologisch zum Wesen des Protestantismus gehört, innerhalb der bestehenden Organisationsform der evangelischen Kirchen in Deutschland überhaupt möglich?

Thesen und Textbausteine aus der Hauptvorlage

- „Ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“: Der biblische Satz regt dazu an, im Fremden mehr zu sehen als lediglich den Bedürftigen, der Hilfe braucht... Im Fremden beschenkt Christus als Herr der Kirche die Kirche mit sich selbst. Diese leise Ahnung, diese kräftige Provokation, diese tiefe Verheißung ist auch in der Evangelischen Kirche von Westfalen angekommen. Es lässt neugierig fragen, was Geflüchtete mitbringen und brauchen, was im Blick auf Flucht und Migration dem Frieden dient, was das Miteinander stärkt und die Würde aller achtet. Es lässt staunen über die vielen Möglichkeiten der Kirche, sich selbst zu verändern und zu öffnen, um ihrem fremden Herrn neu zu begegnen (Vorwort, GF Seite 4, LF Seite 4).
- Einleitung „Ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“ (GF Seiten 6–10, LF Seiten 4–7)
- 2.1 Länderspiel der Herzen (GF Seite 22, LF Seite 15 f.)
- 2.2 Deutschland als eine von Migration geprägte Gesellschaft. Als Gesprächsimpulse eignen sich hier insbesondere die Einschübe „Sie kamen als Geflüchtete“ und „Ghettobildung und Verrohung“ (GF Seite 26, LF Seite 18 f.)
- 2.4 Wege der Integration eröffnen. „Der Begriff der Integration wird wie selbstverständlich verwendet. Dabei ist oft unklar, was damit gemeint ist. Welche Erwartungen werden an wen gerichtet? Im Kern versteht man unter Integration einen wechselseitigen Prozess, der allen die gleichen Chancen eröffnet, an den gesellschaftlichen Grundgütern teilzuhaben. Integration bedeutet somit keine einseitige Anpassung der Zugewanderten, keine Assimilation, sondern Einbeziehung und Teilhabe aller. In diesem Sinn benötigt Integration wechselseitige Begegnungsgeschichten, wie sie vielfach durch lokale Bindungen an den „eigenen“ Stadtteil, die „eigene“ Stadt oder auch den lokalen Sportverein ermöglicht werden. Integration wächst am besten „von unten“ her, durch gemeinsame Erfahrungen in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz, nicht zuletzt in den Kirchen oder Religionsgemeinschaften „vor Ort“. (GF Seite 29, LF Seite 21 f.)

Fragen, um das Thema in Gruppen zu diskutieren

- Wo haben Sie sich einmal „fremd“ gefühlt? Was haben Sie getan, um Fremdheit zu überwinden, wo waren Sie auf andere angewiesen?
- Was bedeutet Ihrer Meinung nach „Integration“? Worin sehen Sie den Unterschied zu „Assimilation“?
- Welche Verhaltensweisen anderer Personengruppen sind Ihnen befremdlich? Wie gehen Sie damit um? Wo ziehen Sie Grenzen?
- Gibt es in an Ihrem Ort Menschengruppen, von denen Sie sagen würden, sie sind stärker oder weniger stark integriert? Was bedeutet das für die Frage nach „fremd“ und „vertraut“?
- Gehören Verschiedenheit und Vielfalt Ihrer Meinung nach zur/zum ...
 - a) deutschen Kultur?
 - b) Kultur des Protestantismus?
 - c) Wesen des Christentums?
- Sollte Kirche sich eher an den gesellschaftlichen Konsens anpassen oder im Zweifelsfall auf einer anderen Auffassung bestehen? Wo ziehen Sie die Grenze? Wie nehmen Sie öffentliche kirchliche Verlautbarungen wahr?

Materialien und Medien

- Die interaktiven Bilder vor jedem Kapitel, insbesondere die vor Kapitel 1, 2 und 3 eignen sich gut dazu, sich in einzelne Personen hinein zu versetzen und aus deren Perspektive zu phantasieren, was ihnenfremd/befremdlich ist.
- Film: Daniel Cham Jung
youtu.be/ueAN9QmISUw
- Kapitel 3, „Mitbürger und Hausgenossen?“ (GF Seite 35, LF Seite 25 f.)
- Prof. Dr. Alexander-Kenneth Nagel, Integration und Assimilation, 2.4 (GF Seite 30 f., LF Seite 21 f.)
- Edgar Born, Integration in seelsorglicher Perspektive, 2.4 (GF Seite 30 f., LS Seite 21 f.)

- Viele Schriftsteller*innen und Journalist*innen haben in den vergangenen Jahren zum Thema Fremdsein in Deutschland publiziert, unter anderem Dunja Hayali, „Haymatland, Wie wollen wir zusammenleben?“, Navid Kermani, „Wer ist wir?“, und viele mehr.
- Wer sich mit dem Weltbild und den politischen Zielen der AfD sachlich auseinandersetzen möchte, lese „Nie zweimal in denselben Fluss“, Björn Höcke im Gespräch mit Sebastian Hennig

Ideen für die Praxis

- Mit örtlichen Buchhandlungen, Stadtbücherei, VHS oder Theater zu einer Lesung, einer Kinder- und Jugendbuchausstellung, einer Kulturveranstaltung oder ähnlichem einladen
- Predigtreihe zum Thema „Fremdsein“ mit prominenten Kanzelredner*innen, zum Beispiel in der Trinitatiszeit
- Video- / Kurzfilmprojekt mit Konfirmand*innen/Jugendlichen

Ansprechpersonen

- Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe), Annette Muhr-Nelson, annette.muhr-nelson@moewe-westfalen.de
- Institut für Kirche und Gesellschaft, Klaus Breyer, klaus.breyer@kircheundgesellschaft.de

